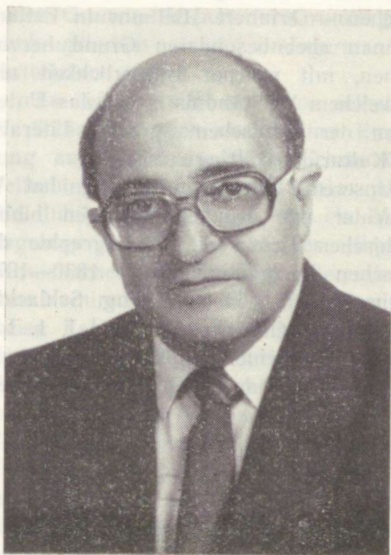


GÁBOR BERECKZI — 60

Gábor Bereczki's Geburtsort liegt im Komitat Békés im Osten Ungarns. Dort wurde er vor 60 Jahren, am 24. März 1928, in einer Bauernfamilie geboren. Seine Schulbildung erhielt er im Gymnasium von Békés. 1948 ging er nach Budapest und studierte ein Jahr an der dortigen Universität. Nun begann für G. Bereczki ein Lebensabschnitt, der ihm Möglichkeiten zum Studieren, Arbeiten und Sammeln von Erfahrungen in mehreren Ländern und damit in verschiedenen Umwelten bot. So begab er sich 1949 an die Universität Bukarest und schloß dort 1952 ein Studium der rumänischen Sprache und Literatur ab. Anschließend arbeitete er ein Jahr in seiner Heimat am Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften und ging dann erneut ins Ausland. Von 1953 bis 1956 war er Aspirant an der Universität Leningrad, sein Forschungsbereich wurde die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, genauer die marische Sprache. Nach seiner Aspirantur blieb der junge Wissenschaftler für weitere drei Jahre als Lehrkraft für Ungarisch an der Universität der Newstadt. Im Jahre 1959 kehrte er nach Ungarn zurück und wurde Dozent an der Budapester Universität. 1979 wurde er zum Professor ernannt. Viele Jahre (1973—1986) stand G. Bereczki an der Spitze einer Lehr- und Forschungsanstalt der ungarischen Finnougristik mit weltberühmten Traditionen, indem er den Lehrstuhl für finnisch-ugrische Sprachwissenschaft an der Loránd-Eötvös-Universität Budapest leitete. Seit 1986 arbeitet er hauptberuflich als Professor für finnisch-ugrische Sprachen an der Universität Udine in Italien, hält aber auch noch der Budapester Universität gewissermaßen die Treue.

In der wissenschaftlichen Arbeit richtete G. Bereczki sein Hauptaugenmerk auf die marische Sprache. An der Leningrader Universität verteidigte er seine Kandidatendissertation «Финно-угорские элемен-



ты в лексике марийского языка» (1958). Dabei handelt es sich um eine Forschung, in der der marische Wortschatz nach modernen Auffassungen dargelegt wurde. Die lexikalischen Beziehungen des Marischen zu verwandten Sprachen der Nachbarschaft waren Gegenstand seines Vortrages auf dem 1. Internationalen Finnougristenkongreß 1960 in Budapest. Im Artikel «Permi—cseremis lexikális kölcsönzések» (1977) betrachtete er ausführlich die Kriterien zur Bestimmung der gegenseitigen Entlehnungen des Marischen und der permischen Sprachen. Sein vielseitiges Wissen wandte Bereczki in etymologischen Abhandlungen an: «Etimológiai problémák a mari keelest» (1959) und «Etimológiai megjegyzések» (in der 60er Jahren in NyK publizierte Artikelreihe).

G. Bereczki hat sich wiederholt auch mit Themen der Lautgeschichte beschäftigt. Auf dem Finnougristenkongreß 1965 in Helsinki hielt er den Vortrag «Wichtigere lautgeschichtliche Lehren der russischen Lehnwörter im Tscheremissischen», in dem er die Chronologie des marischen Laut-

wandels $s > \check{s}$ und einige Probleme des Vokalismus erörterte. In der umfangreichen Forschung «W. Steinitz és E. Itkonen finnugor vokalizmuselmélete és a cseremiszi nyelv» (1968) zeigte er die wichtige Rolle der Turksprachen bei der Herausbildung der marischen Vokale, was vor allem auf die reduzierten Vokale zutrifft. Das neuartige Herangehen des Autors weckte breites Interesse und rief auch eine Polemik hervor.

Mit einem echten Gefühl der Befriedigung möchte ich hier feststellen, daß G. Berezki in lobenswerter Weise, wie viele Sprachwissenschaftler früherer Generationen, an den großen Traditionen der Finnougristik festgehalten hat — er ist ein außerordentlich fleißiger Forschungsreisender. Insgesamt hat er sich in 300 Dörfern aufgehalten, Notizen zur Grammatik angefertigt, Lexik und Dialekttexte gesammelt, verschiedene Formen der Folklore auf Tonband aufgenommen (darunter 3652 Volkslieder). Neben der marischen Sprache und Folklore sammelte er auch Materialien des Mordwinischen, Udmurtischen, Tschuwaschischen, Tatarischen und Baschkirischen. Marische Sprachproben sind in «Cseremiszi szövegmutatványok» (1963 und 1971) publiziert worden. Beim Aufzeichnen von Volksmusik hat G. Berezki mit dem Musikwissenschaftler László Vikár zusammengearbeitet. Er bearbeitete Liedertexte und übersetzte diese ins Ungarische. In Gemeinschaftsarbeit entstanden die großen Bände «Cheremis Folksongs» (1971) und «Chuvash Folksongs» (1979); dem Verlag übergeben wurde «Votyak Folksongs».

Seine Ansichten über die Einteilung der marischen Dialekte hat er auf dem Symposion *Dialectologia Uralica* 1984 in Hamburg vorgetragen. Als Hauptkriterium sieht er den Vokalismus der ersten Silbe an und teilt das marische Sprachgebiet in zwei große Einheiten: in einen westlichen und einen östlichen Dialekt, die sich in einzelne Mundarten gliedern. Sowohl die Einteilung selbst als auch die Bezeichnungen der Dialekte lassen im Vergleich zu den bisherigen Auffassungen manches Neue erkennen. Die Bestimmung der Dialektgrenzen hat Berezki möglichst frei vom fälschlichen Einfluß der administrativen Gliederung vorgenommen.

Der Jubilar hat auch die Entstehung und verschlungenen Wege der Entwicklung der Schriftsprachen finnisch-ugrischer Völ-

ker beleuchtet. Davon zeugen die Artikel «Die Entstehung der Literatursprachen der permischen und wolgafinnischen Völker» (1983) und «A nyelvújítás útjai rokonnépeinknél» (1986). Für den Hochschulgebrauch hat er das Lehrbuch der marischen Sprache «Cseremiszi (mari) nyelvkönyv» (1971) verfaßt.

Den Problemkreis der sog. Wolga-Gruppe der finnisch-ugrischen Sprachen behandelte Berezki in den Forschungen «Существовала ли праволжская общность финно-угров?» (1974) und «L'unité finnoise de la Volga a-t-elle jamais existé?» (1982). Hinsichtlich der einstigen Existenz einer wolgaischen Grundsprache nimmt Berezki einen negativen Standpunkt ein.

Etwa in den letzten zehn Jahren hat er seinen Forscherblick auf die gegenseitigen Kontakte der Sprachen im Wolga-Kama-Gebiet gerichtet. Dabei erregt besonders der Umstand Aufmerksamkeit, und zwar daß er in der Methodologie zur Klärung der Entwicklungsprobleme der finnisch-ugrischen Sprachen dieses Gebiets den Schwerpunkt auf den Einfluß der Turksprachen verlagert hat. Dieser Gedanke ist bereits in seinem Beitrag der Festschrift für Wolfgang Schlachter «Tschuwaschische Kasussuffixe im Tscheremissischen» (1979) festgehalten worden. Seine Standpunkte zur Morphologie des Verbs von diesem Aspekt aus gesehen legte er auf dem Finnougristenkongreß 1980 in Turku in seinem Vortrag «Параллельные явления в области причастных конструкций в финно-угорских и тюркских языках Поволжья» dar. In seinem umfangreichen Artikel «A Volga—Káma-vidék nyelveinek areális kapcsolatai» (1983) gab Berezki einen zusammenfassenden Überblick zu seinen Forschungsergebnissen bezüglich des turksprachigen Einflusses auf die Lexik, Phonetik, Morphologie und Syntax. Zu den gleichen Problemen äußerte er sich auch auf dem Finnougristenkongreß 1985 in Syktyvkar (s. NyK 87 1984). Zusätzliche Angaben zum Wortschatz enthält die Abhandlung «Beiträge zu den Lehnbeziehungen der finnisch-ugrischen und Turksprachen» (1985), die in der Festschrift zum Jubiläum von Paul Ariste publiziert ist. 1987 erschien mit «La misura e il carattere dell'influsso turco sulle lingue ugrofinniche» noch ein weiterer den turksprachigen Einfluß auf die finnisch-ugri-

schen Sprachen charakterisierender Beitrag. Den Einfluß der Turksprachen auf seine Muttersprache behandelt Bereczki in seinem Beitrag auf dem Symposium zum 100. Jahrestag der Gründung der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft 1983 in Helsinki. Als Ergebnis seiner beharrlichen und fruchtbaren Arbeit im Bereich der marischen Sprache verteidigte G. Bereczki 1987 in Budapest seine Doktordissertation «A cseremisiz nyelvtörténet alapjai» (diese Forschung ist noch nicht im Druck erschienen).

Gábor Bereczki ist nicht nur Sprachwissenschaftler, und so möchte ich mich jetzt, einer anderen Seite seiner Persönlichkeit zuwenden. Obwohl in Verbindung mit seinen Expeditionen bereits sein Interesse für die Folklore offensichtlich wurde, kann man hier noch manches ergänzen. Er publizierte 1979 das Folklorebuch «Hozott isten, holdacska» mit finnisch-ugrischen Zauberformeln, Gebeten und Klageliedern sowie 1982 den Sammelband «Földisten lánykérőben» mit mythologischen und historischen Balladen. Für beide Ausgaben wählte Bereczki das Material aus, fertigte eine Rohübersetzung an, verfaßte die Kommentare und das Nachwort. Im Band mit Sagen und Volksüberlieferung «Finnugor-szamojéd (uráli) regék és mondák» (1984) hat der Herausgeber seine Übersetzungen aus dem Estnischen, Ingri-schen, Wotischen, Mordwinischen und Marischen zusammengefaßt.

Ein ganz anderes Gebiet im Schaffen von G. Bereczki ist seine große Arbeit als Übersetzer der Belletristik. Der Hauptteil fällt natürlich auf die Vorstellung der estnischen Literatur in Ungarn. Dafür besitzt er günstige Voraussetzungen: einerseits seine hervorragenden Kenntnisse der Muttersprache, andererseits sein Jahrzehnte andauernder täglicher Kontakt mit dem Estnischen — ist doch die Familie durch seine Frau zur Hälfte eine estnische. Obwohl es an dieser Stelle nicht möglich ist, auf einzelne Übersetzungen von ihm einzugehen, sei unbedingt hervorgehoben, daß G. Bereczki im Laufe von vielen Jahren mehrere Dutzend Werke estnischer Schriftsteller in die ungarische Sprache übersetzt hat. Bedeutende Bücher von Anton Hansen Tammsaare und Friedebert Tuglas stam-

men aus seiner Feder. Ein Riesenwerk sollte aber auf keinen Fall unerwähnt bleiben: 1985 erschien in Budapest eine neue, vollständige Ausgabe des estnischen Volksepos «Kalevipoeg»; hierzu fertigte er eine wortgetreue Übersetzung an (die künstlerische Bearbeitung besorgte die Poetin Zsuzsa Rab), stellte die den Text erläuternden Kommentare zusammen und schrieb ein sachkundiges Nachwort. Seine Tätigkeit als Übersetzer setzt er auch jetzt noch fort — neben einigen anderen von Jaan Kross früher erschienenen Romanen hat er dem Verlag eine Übersetzung von «Professor Martensi ärasõit» übergeben. G. Bereczki übersetzte auch aus dem Finnischen, wie z. B. Väinö Linnas bekannten Roman «Tuntematon sotilas». Ebenfalls machte er Übersetzungen von marischer und mordwinischer Gegenwartsliteratur. In seiner Heimat wurde G. Bereczki für seine umfangreiche Übersetzungsarbeit und für seine Verdienste als Vermittler der Kultur im weiteren Sinne mehrmals ausgezeichnet.

Im Ausland ist G. Bereczki als vielseitiger Finnougrist bekannt. Zu Lehr- und Forschungszwecken hielt er sich in Bukarest, Moskau, Kasan auf. In Helsinki, Hamburg und Wien hörte man seine Vorlesungen und Vorträge. Bei zahlreichen internationalen Veranstaltungen der Finnougristen war er aktiv tätig. Bei den in Budapest durchgeführten internationalen Finnougristenkongressen (1960 und 1975) war er einer der Organisatoren. Deshalb ist es natürlich, daß er zum Mitglied des Internationalen Komitees der Finnougristenkongresse gewählt wurde. Von seiner Autorität und seiner Anerkanntheit zeugt ebenso die Tatsache, daß er auswärtiges Mitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft (Helsinki) und der Kalevala-Gesellschaft, Korrespondierendes Mitglied der Finnischen Literaturgesellschaft sowie Mitglied der Hamburger Societas Uralo-Altaica ist.

Die internationale Gemeinschaft der Finnougristik und unsere Zeitschrift haben mehrfachen Grund, Gábor Bereczki zu seinem 60. Geburtstag zu gratulieren und ihm weiterhin Erfolg und Schaffenskraft zu wünschen.

PAUL KOKLA (Tallinn)